

# Laibacher



# Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 1. April.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung**.  
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:  
mit Postversendung: für Laibach:  
ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h  
halbjährig . . . 15 . . . halbjährig . . . 11 . . .  
vierteljährig . . . 7 . . . 50 . . . vierteljährig . . . 5 . . . 50 . . .  
monatlich . . . 2 . . . 50 . . . monatlich . . . 1 . . . 50 . . .  
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.  
Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugestellt werden.  
Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. den Minister-Sekretären im Ministerium des Innern Dr. Georg Pockels und Johann Sloboda das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. März d. J. den Sektionsrat Franz Joseph Nagy de Somlyo zum Ministerialrat im Ministerium des Innern allernädigst zu ernennen geruht. Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. März d. J. den Inspektor der Tabak-Hauptfabrik in Laibach Wilhelm Möller zum Oberinspektor der genannten Fabrik mit den systemmäßigen Bezügen der sechsten Rangs mit den allernädigsten Bezeugen der sechsten Rangs zu ernennen geruht. Böhm m. p.

Der Eisenbahnminister hat den Maschinen-Oberkommissär der österreichischen Staatsbahnen Josef Kordin, den Bau-Oberkommissär der österreichischen Staatsbahnen Gabriel Sokolovic und den Baukommissär der österreichischen Staatsbahnen Guido Czermak zu Oberkommissären der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen ernannt.

## Feuilleton.

### Auferstehung.

Verloren ging des Winters grimmie Macht,  
Morgengruß erklingt's nach banger Nacht . . .  
Auf Sonnenräden schwebt zu Tal das Leben,  
ein neue Pracht ins Erdenkleid zu weben.  
Ein Blüstern geht durch Wiese, Wald und Flur,  
und Auferstehung feiert die Natur!

Und hört ihr hell die Osterlocken klängen,  
viel tausend Menschenherzen jubelnd singen:  
Sei uns gegrüßt nach allem Gram und Leid,  
du heilige, du frohe Osterzeit!  
Zu bittrem Tod, aus banger Grabsnacht,  
zu unser Heiland siegreich auferwacht!"

Und weiter klingt's in allen, allen Landen:  
Aus Finsternis ward Heil, ward Sieg, ward Licht . . .  
Der Retter, der Erlöser ist erstanden!  
Und hält dich Leid in starren Bänden,  
so bente dran: Die schwere Fessel bricht . . .  
Doch verzeige nicht, verzeige nicht!" —

A. W.

Den 27. März 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXI., XXII. und XXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 27. März 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück der ruthenischen, das LXXXVII. Stück der polnischen, das Titelblatt, das chronologische und alphabetiche Repertorium zur polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das XI. und XII. Stück der italienischen, das XIII. und XVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 27. März 1902 (Nr. 71) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 424 «Il Proletario» Pola vom 20. März 1902.

Nr. 581 «Il Popolo» vom 20. März 1902.

Zwei Korrespondenzen ohne Angabe eines Druckers oder Verlegers, übertrichtet mit «Gruß aus Karlsbad», versehen mit der Abbildung eines Israeliten in der galitzischen Tracht.

Nr. 17 «Květy Americké» vom 20. Februar 1902.

Nr. 6 «Hromadskij hofos» für März 1902.

Nr. 79 «Naprod».

Nr. 10 «Srpski Glas» vom 20. März 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur inneren Lage.

In der „Politik“ erklärt ein „Mitglied des konservativen Großgrundbesitzes“, es müsse anerkannt werden, daß die Regierung in der Angelegenheit der Stürgkh'schen Resolution dem Grundsatz der Neutralität unbedingt treu geblieben sei und, weder für rechts, noch für links intervenierend, den Dingen ihren Lauf gelassen habe. Wenn trotzdem von der Linken Vorwürfe gegen das Kabinett erhoben werden, so sollte man auch den Mut haben, offen auszusprechen, man begehrte eine Regierung, die für die Linke arbeitet, ohne daß letztere eine Verantwortung trage oder zur Unterstützung verpflichtet sei. Was den angeblichen Aufmarsch der alten Rechten betrifft, so mögen sich die Deutschen beruhigen. Noch sei der Versuch, den ehemaligen Bund der Autonomisten zu erneuern, nicht gemacht, und die Einzigen, die nach dieser Richtung wirken, seien die Führer der deutschen Linken mit ihrer derzeitigen Politik.

„Glas Národa“ meint, der Linken gelüste nach den Lorbeeren, die sie beim Sturze der Koalitions-Regierung errungen. Sie vergesse aber, daß auf das Koalitions-Ministerium nach dem kurzen Provisorium Nielmansegg das Kabinett Badeni gefolgt sei. Die

### Osterbräuche.

Von Franz Dranetić.

(Schluß.)

An die Osterzeit knüpfen sich auch allerlei Sagen von den welschen Mändln. So z. B. vom Benediger Mandl, das an einem Ostermontag ein Neuschler aus H. mit einem goldenen Ränzchen am Buckel und einem Silberstab in der Hand auf dem Königsberge herumsteigen sah, dann vom welschen Männlein, das in früherer Zeit alljährlich zur Frühjahrssonnenwende auf dem Ulrichsberge mit Zuhilfenahme eines Haselzweiges und einer Bisierfugel nach verborgenen Schätzen suchte, sowie von den beiden welschen Männern, die einst am Karfreitag auf der Grebenze einen Hälpler, der sie beim Erzsuchen ertappte, in eine Felsenschlucht stießen, damit er den Stollen, dem sie das Erz entnahmen, nicht verriet.

Zur Verherrlichung des Osterfestes werden am Karfreitag abends nach der Auferstehungsprozession, wenn sich die ersten Sternlein am Himmel zeigen, die am Karfreitag von den Burschen auf den Kuppen und Spitzen der Berge zusammengetragenen Holzhaufen angezündet. Man sagt:

Je dichter der Krantz der Höhnenfeuer,  
desto segenreicher die Osterfeier.

Je mehr Osterfeuer auf den Bergen brennen,  
in desto helleren Scharen die Giftebiber davon rennen.

Czechen hätten nichts dagegen, wenn die jetzige Situation eine ähnliche Entwicklung nähme.

„Glas“ rät den czechischen Abgeordneten, die Deutschen nur ruhig gewähren zu lassen, wenn sie wieder mit der Obstruktion einsetzen wollten. Die Tage des gegenwärtigen Parlamentes wären in diesem Falle gezählt und das neuwählende würde dann sicher eine ganz andere Physiognomie haben, als die Deutschen wünschen.

„Selbsts Listy“ geben der Überzeugung Ausdruck, daß die Deutschen, trotz allen Värmes, schließlich wieder die Raison annehmenen werden, weil sie wohl wissen, was das Kabinett Koerber für sie zu bedeuten habe.

„Glas“ macht darauf aufmerksam, daß wiewohl seitens der Rechten nahestehenden Presse alles Mögliche aufgeboten werde, um die Deutschen zu überzeugen, daß sie in der Ablehnung der Stürgkh'schen Resolution keine Demütigung zu erblicken haben, die deutschen Parteien sich immer mehr in die Opposition drängen lassen und die Wählerchaften mobilisieren, um selbst in die Gefangenschaft derselben zu geraten. Die deutschen Abgeordneten, durch eine vorübergehende Schlappe erbittert, seien sich dessen nicht bewußt, daß sie auf diese Weise sich selbst den Rückweg versperren und schließlich auf dasjenige hinausarbeiten, was sie am meisten befürchten, nämlich die Rekonstruktion der Rechten.

## Politische Übersicht.

Laibach, 28. März.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlichte gestern die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern, der Finanzen, des Ackerbaus und der Eisenbahnen vom 25. März 1902, betreffend die Bemühung der Zählung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Den „Národní Listy“ zufolge entbehren die Meldungen über einen bevorstehenden Warschaukrieg und alle daran geknüpften Details jeder Grundlage.

Am Dienstag nach Ostern findet der gemeinsame Ministerrat statt, der wegen des Einscheldens Koloman Liszás sowie wegen eines Unwohleseins des Kriegsministers verschoben werden mußte. Den Gegenstand der gemeinsamen Ministerberatung wird das gemeinsame Bündnis bilden, das den im Mai zusammentretenden Delegationen vorgelegt werden soll. Im Zusammenhange mit dem gemeinsamen

Während die Höhnenfeuer zum Himmel lodern, werden von den Anwesenden Auferstehungslieder gesungen oder Sprüchelein hergesagt, wie:

Nun ist das Erlösungswert beendet ganz,  
zu Rosen ward des Heilands Dornenkranz,  
dem Grab entsteigt der Gottessohn mit der Himmelskron'  
und schwebt hinauf zu des Himmels Sternenthron.

Bisweilen werden beim Abbrennen der Höhnenfeuer auch Gebete gesprochen, daher dieselben auch Bittfeuer genannt werden. Einmal hörte ich bei einem Osterfeuer auf einer Alpe Steiermarks ungefähr folgendes Gebetlein herzagen:

Lieber Gott! Schirm uns vor allem Unheil und beschütze uns  
all das, was uns kommt und nützt,  
schid' uns deinen Engel, daß er Tag und Nacht unsre Hütten  
und Wiesen beschützt.

Läßt auf unseren Wäldern schöne und gute Früchte wachsen,  
schmück' unsere Felder mit einem langen Flachsen,  
läßt auf den Almen das böse Getier nicht kommen unter die  
Herd,

schüß' vor bösem Wetter die Erd',  
läßt zur rechten Zeit regnen  
und tu diesen Abend Herren- und Dienstleut' mit deiner  
Ostergnad' segnen.

In einigen Ortschaften werden die Bergfeuer bis zum Anbruch des Ostermorgens unterhalten, dem nach dem Volksgläubigen Wunderkräfte eigen sind. Manche behaupten, daß das Kind, welches am Ostermontag bei Sonnenaufgang geboren wird, mit einer

samen Voranschlag steht diesmal die Geschüsse, da bereits im Laufe des Jahres 1903 mit der Herstellung der neuen Geschütze begonnen werden soll.

In einer Versammlung des Deutsch-nationalen Vereines in Brünn hieß der Abgeordnete Wolf, der jetzt eine größere Agitationsreise unternommen hat, eine Rede, in welcher er als Konsequenz der letzten Abstimmungen im Abgeordnetenhaus ankündigte, Dr. v. Koerber werde sich nach Ostern vor ganz neuen Verhältnissen sehen. Man brauche gar nicht zur technischen Obstruktion zu greifen, einige hineingevorferne Dringlichkeitsanträge werden die Pläne des Ministeriums Koerber völlig über den Haufen werfen.

Die slowenischen Abgeordneten aus Steiermark werden am 10. April zusammentreten, um über ein gemeinsames Vorgehen in der Villier Frage zu beraten und zu beschließen. Die Beratung soll vor allem dem von slowenisch-liberaler Seite angeregten Kompromiß gelten. Die slowenischen Abgeordneten wollen sich zunächst Gewissheit verschaffen, daß man überhaupt in Verhandlungen einzutreten gewillt sei.

Vor dem neapolitanischen Gerichte zanken sich seit Tagen die Anwälte der Tochter und der Witwe Crispis mit den Vertretern des Staates über die hinterlassenen Papiere des verstorbenen Staatsmannes. Die Advokaten der Fürstin Linguaglossa überreichten dem Gerichte ein Memorandum, in welchem sie ausführen, das vorliegende Testament Crispis sei im Jahre 1897 verfaßt worden, und es könne daher ein späteres vorhanden sein. Schon aus diesem Grunde mußte die Tochter darauf bestehen, daß sie bei der Entsiegelung und Durchsicht des schriftlichen Nachlasses zugegen sei. Dagegen protestieren die Vertreter des Staates, ebenfalls in einem Memorandum, mit der Erklärung, der Staat habe das unbedingte Recht, ohne jede Kontrolle jene Schriftstücke jeder Einsicht zu entziehen, die entweder den Staat selbst beträfen oder politische Geheimnisse enthielten. Kein Richter dürfe in einem zwischen dem Staat und den Erben entstehenden Streite darüber entscheiden, welcher Schaden dem Staat durch die Veröffentlichung gewisser Dokumente erwachsen könnte. Unterzeichnet ist dieses Gegen-Memorandum von den früheren Ministern Gallo und Gianturco.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt ein Bericht Kitchener's über einen „kombinierten“ Angriff auf Delarey vor. Wer englische Kriegsnachrichten zu lesen weiß, kann daraus entnehmen, daß der Angriff mitglied ist und höchstens ein Probiertzug oder ein Krankenlager der Buren in die Gewalt der Engländer geraten ist. Darauf deutet die Meldung, daß „eine Menge Wagen, viel Vieh und 135 Gefangene erbeutet wurden“. Nebrigens spricht der Umstand, daß die Engländer am Tage nach dem Eintreffen der Burenregierung in Pretoria einen Angriff unternahmen, kaum dafür, daß über den Frieden unterhandelt werde. — Eine seltsame Nachricht kommt aus Brüssel: „Die Buren haben im Nordwesten der Kapkolonie eine Republik gegründet, die das Gebiet von Calvinian bis zum Oranjefluß umfaßt. Falls kein Friede ohne Abhängigkeit und Amnestie zustande kommt, werden 60.000 bewaffnete Afrikaner, die unzufriedenen Transvaaler und Oranje-Buren den Krieg weiterführen.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine Berichtigung als Selbstmordmotiv.) Aus Prag wird gemeldet: Vor einigen Tagen erschien in den „Národní Listy“ eine Notiz, daß der Kandidat

Glückshaube auf die Welt komme und daß vor einem solchen Kind das Unglück fliehe wie das dürre Laub vor dem Winde. Andere sagen:

Zut man am Ostermorgen baden,  
so bleibt man bewahrt vor Leibesschaden,  
denn Osterwasser, Osterwasser  
ist gesünder als das Nebenwasser.

Und wer am Ostermontag den Tieren Weihsalz und  
Weihbrot darreicht,  
damit allen bösen Zauber vom Stalle vertreibt.\*

In etlichen Gegenden ist es Gepflogenheit, daß im Mädchen, welches ihren Freier im kommenden Sommer ehelichen will, demselben am Ostermontag ein Geschenk überreicht. Gemeinlich heißt es:

Will das Mädchen dem Burschen bezeigen ihre Lieb' und  
Treu,  
so stellt sie am Ostermorgen ans Fenster drei Eier und dazu  
ein Tüchlein ganz frisch und neu,  
wüßt sie ihm jedoch kundtun, daß sie ihm nicht mag,  
so stellt sie ans Fensterbrett einen leeren, zerknitterten Sac.

In den Nachmittagen der beiden Feiertage versammelt sich die Jugend zur Aufführung von Spieler, wie Ballwerfen, Eierpilen, Eierlaufen, Wettrennen;

\* Dies muß jedoch geschehen, bevor die Tiere zur Tränke geführt werden.

der Medizin Ludwig Hornow, der Sohn eines Arztes in Smichow, am 22. d. M. an der tschechischen Universität zum Doktor promoviert wurde. Am nächsten Tage sendete das Rektorat dem genannten Blatte eine Berichtigung, in der es hieß, daß die dort veröffentlichte Mitteilung unrichtig sei, da an dem betreffenden Tage gar keine medizinische Promotion stattgefunden habe. Wie sich nun herausstellt, hatte Hornow einem seiner Verwandten erzählt, er habe das dritte Rigorosum abgelegt und werde am 22. d. M. promoviert. Indessen blieb es nur bei zwei Rigorosen, während er von beiden zurückgetreten war. Der Verwandte wollte ihm eine Freude bereiten, ließ Promotionssarten drucken und sendete auch eine solche an die „Národní listy“. Der Kandidat nahm sich nun die Berichtigung in dem Blatte so zu Herzen, daß er eine große Dosis Morphium zu sich nahm. Er wurde in schwerverletzt: Zustande in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

— (Wenn man beachtet.) Am 21. d. M. wurde die Wohnung des Obsthändlers Karl Weber in Wien erbrochen. Der Täter sprengte eine Luke auf und stahl Schmuckgegenstände im Werte von ungefähr 1000 K. und einen Barbetrag von 240 K. Von dem Täter fehlte jede Spur, allein der Zufall, der ein trefflicher Polizei-Agent ist, ermöglichte auf sehr lustige Weise die Ermittlung des Einbrechers. Und zwar so: Der in demselben Hause etablierte Gastwirt ließ am 21. d. M. um 3 Uhr nachmittags die Gassenfront seines Geschäfts und sein Personal photographieren. Die Kellner, Schankburschen, Pittolos, Köchinchen und der Hausknecht standen schon in einer Gruppe, der Photograph brachte eben den Apparat in Ordnung, da sah er auf dem Mattglas, plötzlich, wie aus der Erde aufgetaucht, einen fremden Mann auf der Bildfläche erscheinen, der aber nicht zur Gruppe gehörte. Der Mann war wohl ebenso rasch, als er aufgetaucht, wieder verschwunden, allein — in diesem Moment war eben die Aufnahme gemacht worden, und der Fremde ist, ohne daß er es wußte, mit auf dem Gruppenbild photographiert . . . Was weiter geschah, läßt sich leicht denken. Die Polizeiagenten erfuhren von dem Vorommisse, verschafften sich ein Bild, und — eine Photographie, welche dieselbe Physiognomie zeigte, fand sich im Verbrecheralbum. Nur wies daß Antlitz auf dem Gruppenbild die Zeichen unangenehmer Überraschung auf . . . Bald war auch die Wohnung des Diebes eruiert, der vor kurzer Zeit eine achtjährige Kerkerstrafe abgelebt hat — und er wird wohl demnächst wieder längere Zeit darüber nachdenken können, daß man sich zu ungelegener Zeit nicht photographieren lassen darf.

— (Hochbelebter August.) Vor einigen Tagen kehrte Mrs. Collis P. Huntington aus Europa nach New York zurück. Sie brachte eine Menge von Toiletten mit, die sie in verschiedenen europäischen Städten hatte anfertigen lassen und die zusammen auf 75.000 Dollars geschägt waren. Für diese Toiletten, die zwanzig Koffer füllten, hatte Mrs. Huntington nicht weniger als 31.800 Dollars, d. i. 152.000 Kronen zu bezahlen. Das ist die höchste Summe, die jemals, selbst in Amerika, von einer Dame an Zollgebühren für Kleider bezahlt worden ist.

— (Große Kinder.) Es scheint, als ob die Gesellschaft in Washington nicht mehr recht weiß, was sie vor Langeweile anfangen soll. Anders wüßte man ihre neueste „Schrulle“ kaum zu erklären, über die folgender Bericht in englischen Blättern vorliegt: „Baby-Gesellschaften“ sind jetzt in Washington das Allerneueste, und sogar Diplomaten beteiligen sich eifrig an dieser Schrulle. Bei einer solchen Gesellschaft, die Mr. und Mrs. William Schall diesertage gaben, waren auch der persische Gesandte und Mitglieder der russischen, spanischen und der venezuelanischen Gesandtschaft anwesend. Die Mehrzahl der Gäste waren wie Babies und Kinder gekleidet: Die Frauen trugen lange weiße Musselinkleider über hellen Farben, und auch viele Männer trugen ähnliche Kleider, was mit den Schnurr- und Badenbärten zusammen sehr komisch aussah. Einige hatten jedoch die gewöhnliche Gesellschaftsrobe nicht abgelegt und waren nur in Bezug auf ihre mit Händen bedekten Köpfe „kindlich.“ Häufig hörte man Kindergeschrei, besonders bei den männlichen Gästen, aber es wurde schnell durch Saugflaschen erstickt, die jedoch statt der Milch — Champagner enthielten. Die Damen trugen bunte Körbe mit Blumen, Puppen und Spielzeug, wie Klappern, wollene Hunde, weiche Käppchen etc.

u. dgl., mit Vorliebe auf dem Kirchenplatz oder auf der Dorfstraße, indes die Hausväter und Hausmütter aufs Feld ziehen, um sich dort am Anblide der feimenden Saaten zu ergötzen. Bevor sie den Heimweg antreten, befehlen sie ihr Gefild dem Schutze des Himmels mit irgendeinem frömmem Sprüchlein, wie: So zierlich wie der Palmbüschlein Falten sollen sich im künftigen Sommer auch unsere Gartenbeetlein gestalten. Die Acker und Felder, die wir am Morgen mit Palmen bestreut, seien mit Gottes Gnaden tau reichlich geneht.

Oder:  
Der Heiland mit dem Siegesfahnlein in der Hand wolle segnen all unsere Fluren bis hinauf zur höchsten Felsenwand.

Zu Hause angekommen, versammeln sich die Besitzer mit ihrem Gefinde zu einem gemeinschaftlichen Abendessen, an dessen Schlusse Osterlieder gesungen werden, von denen die meisten in die Worte ausflingen:

Geprises sei allemal die liebe, holde Osterzeit,  
denn sie bringt den Menschen Seelenwonne und Herzens-  
seligkeit.

— (Einem Brandstifter), der, wie er selbst zugibt, an dem Ausbrüche von nicht weniger als 100 Bränden schuld ist, ist die New Yorker Polizei auf die Spur gekommen. Der Mann heißt Edward Farlay und war im Astor House Hotel beschäftigt, wo ihm die Bedienung des Fahrstuhls oblag. In all den Häusern, wo Farlay bisher beschäftigt war, hat er nach seinem Geständnisse Feuer angelegt, was „ihm großen Spaß bereitete“. Er scheint sich der Größe seiner Verbrechen gar nicht bewußt zu sein und lächelt nur überlegen zu allen den Vorwürfen, die ihm gemacht werden. Auffallend war der Polizei schon seit geraumer Zeit, mit welchem Eifer sich der Verhaftete an den Löschversuchen beteiligte; er stürzte sich in die größten Gefahren und wurde aus diesem Grund von seinen früheren Brotherrn mehrmals mit nicht unerheblichen Belohnungen abgefunden. Ob ihn dies zum heimwirken hat, seine Brandstiftungen fortzuführen, ist bis jetzt der Polizei ein Geheimnis.

— (Aus den Anfängen des Journalismus.) Die englische Tagespresse hatte in der vorigen Woche Gelegenheit, ihr zweihundertjähriges Jubiläum zu feiern. Am 11. März 1702 wurde, wie die „Academy“ berichtet, die erste englische Tageszeitung herausgegeben. Es ist interessant, sich bei dieser Gelegenheit die gewaltigen Fortschritte zu vergleichen, die der Journalismus in den zwei Jahrhunderten gemacht hat. „Daily Courant“, so hieß die Zeitung, hatte seine Expedition „neben Kings Arms Schenke bei Fleet Bridge.“ Der Besitzer des „Daily Courant“ war ein gewisser G. Mallet, ein Mann, der auf die Idee kam, täglich die aus fremden Ländern kommenden Nachrichten zu veröffentlichen, und zwar ohne das wertlose Geschreibsel, das so viele Gazetten, Posten und Zeitungstextes enthielten. Seine Anzeige war sehr drösig: „Dieser Courant“ wird täglich erscheinen, alle wichtigen Nachrichten bringen, sobald die Post ankommt, und ist auf den halben Raum beschränkt, um dem Publikum wenigstens die Hälfte der Unverschämtheiten gewöhnlicher Zeitungen zu sparen.“ In der Zeit liebten Seine Anzeige war sehr drösig: „Dieser Courant“ wird täglich erscheinen, alle wichtigen Nachrichten bringen, sobald die Post ankommt, und ist auf den halben Raum beschränkt, um dem Publikum wenigstens die Hälfte der Unverschämtheiten gewöhnlicher Zeitungen zu sparen.“ In der Zeitung bestand aus einem einzigen Blatte in der Größe eines halben Blattes Proprietarypapier und war nur auf einer Seite bedruckt. Aber es war auch Genauigkeit versprochen, was damals, wo die Nachrichten mit der Schnelligkeit eines Segelschiffes reisten, durchaus neu war. Selbst zwischen der Zeit ihrer Ankunft an der Themse und ihrer Verbreitung in zuverlässiger Form verflossen Tage. Die Methode, in der Mallet London mit zuverlässigen Nachrichten aus dem Auslande versehen wollte, erscheint heute sehr primitiv. Er übersehnte einfach die Zeitungen des Kontinentes, und „zur Sicherheit“, daß er nicht unter dem Vorwande, privat in Nachrichten erhalten zu haben, eine Befüllung erdichteter Umstände einer Handlung beifügte, sondern seine Auszüge ganz unparteiisch machte, wird am Anfang jedes Artikels die Zeitung zitiert, aus der er genommen ist.“ Dies war also das Beste, was ein Londoner Verleger für seine Leser vor 200 Jahren tun konnte; den Gedanken, Originalnachrichten aus dem Auslande zu bringen, scheint Mallet nicht gehabt zu haben, und beschreiten könnte er auch an, er würde in seiner Zeitung nur Erläuterungen, nur Tatsachen geben, in der Bezeugung, daß andere Leute genug Verstand haben, um seine Reflexionen zu machen. Mallets Zeitung enthielt keine Annonsen; diese wurden aber von dem neuen Besitzer Samuel Budley am 22. April hinzugefügt. Sie bestanden fast nur aus Anzeigen neuer Bücher. Der „Daily Courant“ kostete einen Penny; aber im Jahre 1705 richtete Budley es so ein, daß man Nachrichten für zwei Pence früher erhalten konnte.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

#### Die Ursulinerinnen in Laibach.

Im kommenden Monate werden 200 Jahre verflossen sein, seit der Konvent der Ursulinerinnen sich in Laibach niedergelassen, und im nächsten Jahre begeht auch die Mädchenschule, welche vom Konvente unterhalten wird, das Jubiläum ihres zweihundertjährigen Bestandes. Dieselbe wurde am 2. Juli 1703 eröffnet und entfaltet somit seit nahezu zwei Jahrhunderten eine erprobliche und segnende Tätigkeit.

Die Geschichte dieser Schule steht mit der Geschichte des Ursulinerinnenlosters in engem Zusammenhang, deshalb

#### Eine Hamburger Patrizietochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormann Sander.

(69. Fortsetzung.)

Am folgenden Tage verließ Karen mit ihren wenigen Habseligkeiten Frau Pfannenschmidt mit ihrem neuen Mann und siedelte in das Logis über, in dem Herr Möller die Mitglieder seiner Elitetruppe eingemietet hatte.

Bei der gemeinsamen Abendmahlzeit lernte sie die Athletenehepaar Mr. Morrison und seine umfangreiche Gemahlin Mrs. Elinor; da war ein dänischer Schlangenbändiger Pecco Suce Lischill, ein Degenstecher, eine französische Verwandlungssoubrette, ein Equilibristentrio, zwei Clowns und eine Serpentintänzerin. Karen sollte demnächst auf dem Programm als „die schwedische Nachtigall“ figuriert.

Schon bei dieser ersten Mahlzeit fühlte Karen zu ihrer Erleichterung, daß die Gesellschaft, in der sie die nächsten Jahre ihres Lebens verbringen sollte, nicht so schlimm war, wie sie befürchtet hatte. Wie die meisten Menschen, die niemals Gelegenheit fanden, Artisten in ihrem Privatleben kennen zu lernen, hatte sie sich ganz eignungslos Begriffe von Gauleuten und fahrendem Volke gemacht. Nun sah sie zu ihrem unerwarteten Erstaunen, daß diese Leute im gewöhnlichen